



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Schimmelpfeng, Hans: Drei deutsche Christgeschenke

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die trostlose Finanzlage des Reiches macht es begreiflich, daß den gesetzgebenden Körperschaften die Bewilligung der für das 100 000-Mann-Heer geforderten Mittel nicht leicht fällt. Möge ihnen ihr verantwortungsvoller Entschluß erleichtert werden durch die Erkenntnis, daß ohne die Möglichkeit, sich auf eine verlässige, gute und zufriedene Armee zu stützen, keine Regierung — welcher politischen Partei oder Parteigruppierung sie auch angehören möge — in der Lage sein wird, unserem armen gequälten Vaterland jenes Maß von Ruhe, Ordnung und Sicherheit zu schaffen, dessen es zum Überwinden der schwersten Krise, die jemals ein großes Volk durchzukämpfen hatte, unter allen Umständen bedarf.



Drei deutsche Christgeschenke

Von Hans Schimmelpfeng

Wenn der Herzen leises Knistern
 Von dem Tannenbaum dich grüßt,
 Und der Christnacht heiliges Flüstern
 Um die herben Nadeln fließt:
 Dann versäume nicht zu lauschen
 Süßem Trost aus seliger Zeit,
 Laß der dunklen Glocken Rauschen
 Lindern deiner Seele Leid.
 Beug' dich vor dem Glauben nieder
 Aus der Kindheit frommem Land,
 Richte auf die Hoffnung wieder,
 Deren Licht in Nacht entchwand!
 Ach, wie wenig ist geblieben
 Von dem Traum der Jugendblüt;
 „Verne lieben, lerne lieben!“
 Mahnt ein altes, ernstes Lied,
 Dessen traute milde Weise
 Schmeichelnd um die Zweige weht;
 Feiert deutsche Weihnacht leise,
 Heute ist's noch nicht zu spät! — — —
 Glaube an des Schmerzes Ende,
 Der das Volk in Ketten bann't;
 Bete, daß sich fleiß'ge Hände
 Nühren für das Vaterland.
 Und wenn müd' des Herzens Schlägen
 Keine Zuversicht dir bringt;
 Reiß dich los aus dem Verzagen,
 Das dich so in Fesseln zwingt.
 Demut treibt dich in die Knie,
 Und dein Leib zerbricht daran;

Glaube trotzig spät und frühe,
Glaube wieder, deutscher Mann,
Daß aus dem, was schön gewesen,
Was zertreten unser Fuß,
Neugeboren das Genesen
Wie ein Samtorn keimen muß.
Edle Saat harrt unverdrossen,
Bis der Erntetag erwacht;
Heldenblut, das dir geflossen,
Führt dich aus des Daseins Nacht,
Wird die Finsternis erhellen,
Deren Schatten uns umwehn.
Aus dem Tod der Besten quellen
Soll ein junges Aufersteh'n.
Ihres Sterbens heiliger Trauer
Bleib' andächt'gen Geist's gedenk!
Und des Glaubens feste Mauer
Sei — dein erstes Christgeschenk! — — — —
Töte die verhassten Sorgen,
Die wohl zu begreifen sind;
Mit dem weißen Weihnachtsmorgen
Steigt die Hoffnung auf geschwind.
Klammre dich an ihre Flügel,
Sie sind stark, sie halten's aus;
Greife mutig in die Flügel,
Denke durch der Nöte Graus
Dein Gefährt, das jetzt so schwankend
Auf zerstörten Straßen treibt,
Daß es nie vom Ziele wankend
In des Weges Mitte bleibt.
Hoffnung heilt dich vom Verzagen
Wie der Gott des Himmelslichts;
Willst du solchem Trost entsagen,
Bleibt das Grab, — sonst bleibt dir nichts.
Hoffnung, süße Himmelsblume,
Die du goldne Bilder malst,
Und in Deinem Heiligtume
Heller als die Sonne strahlst,
Hebe deine Rosenschwingen
Auf zu der geweihten Nacht,
Wenn die Kinderlieder klingen,
Die auch uns einst froh gemacht.
Flüstre kosend um der Herzen
Festlich frohen Lichterschein,
Ziehe sieghaft in die Herzen
Stark mit stolzem Troste ein!

Folge diesem Wink und Worte
 Von der Erde dumpf und eng,
 Denn der Hoffnung grüne Pforte
 Sei dein zweites Christgeschenk. — — — —
 Neue Liebe, heißumworben,
 Steige aus der Weihnacht Schoß;
 Jetzt bist du fast ausgestorben
 Und in Deutschland heimatlos.
 Konnt'st nicht mit zwei Söhnen wandern,
 Wo des einen Seele glüht
 Für die Scholle, — doch des andern
 Hand dies Kleinod feig verriet.
 Der grollt abseits noch verbissen,
 Nicht vom Fluch der Schuld erwacht;
 Rede du ihm in's Gewissen
 Heiliger Liebe Zaubermacht;
 Finden sich die deutschen Brüder
 Nicht in dem, was Männer eint,
 Pacht die Freiheit niemals wieder;
 Aber einer lacht; — der Feind! — — — —
 „Lieben soll ich schnöde Sünder?“
 Schreist du auf; — — Was hilft's? — Du mußt!
 Denn sie nährte doch als Kinder
 Einer deutschen Mutter Brust.
 Und ihr fandet beim Gefange
 Euch in gleichem Weihnachtslied,
 Als des Hasses gelbe Schlange
 Eure Herzen noch nicht schied.
 Schwert an Schwert trugt ihr die Nöte
 In dem Riesenweltenkrieg;
 Vor euch nur die Morgenröte,
 Und das war: der Deutschen Sieg! — — — —
 Weihnachtsliebe, laß nichts fehlen;
 Ist's doch selbst Dein größter Schmerz!
 Deine Allmacht zwingt die Seelen
 An Dein pochend Mutterherz.
 Liebe, flamme um die Kerzen,
 Wie ein goldnes Wehrgeheiß;
 Reig' dich allen kranken Herzen
 Als das dritte Christgeschenk! —
 Glaubst und hoffst; in Leid und Nöten
 Siegt die Liebe heut wie einst.
 Viele deutsche Lippen beten,
 Daß du dieser Weihnacht scheinst.